

Urkomisch mit Tiefgang

Neue Studiobühne glänzte beim Lorient-Abend

Einen überaus vergnüglichen Abend mit Sketchen, fast wie im richtigen Leben, erlebten die Zuschauer im voll besetzten Schweizer Saal im Stadthaus bei Kultur am Dobel. Auf dem Programm standen „Erinnerungen an Lorient“, die die Schauspieler der Neuen Studiobühne aus Baiersbronn witzig und locker auf die Bühne brachten.

Freudenstadt. „Gestern haben wir noch gezihert und heute bekommen wir etwas auf die Lachmuskeln, freute sich Dieter Göntgen von Kultur am Dobel, als er den zweiten Teil des Dobel-Kulturwochenendes ankündigte.

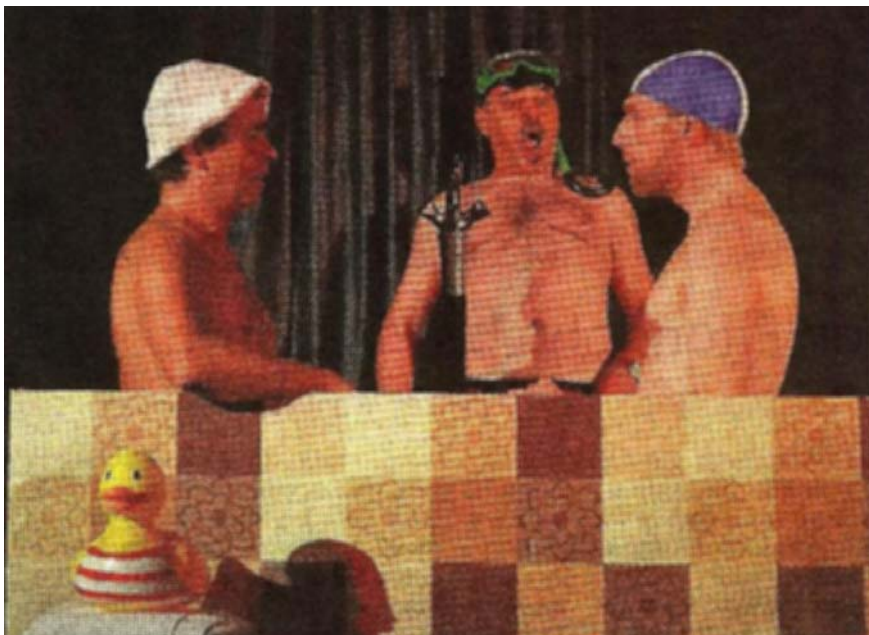
So mancher Lorientkenner lachte schon vor den Dialogen der Akteure. Urkomisch wurde die „Jodelschule“ auf die Bühne gebracht, in der sich der Lehrer (Clemens Schmid) bemühte, den drei Jodelschülerinnen (Regina Braun, Ariane Fackel, Regine Müller) die perfekte Dialektik des Jodelns nahe zu bringen.

Beim Interview mit Frau Schmoller (Heike Schulze-Pfau) von Radio Freudenstadt kennt Ehemann Hoppenstedt kein Pardon. Trotz aller schulischen Erfolge macht er seiner Frau klar, dass sie ihn nicht zu unterbrechen hat, wenn er etwas Wichtiges zu sagen hat. Im Sketch „Das Ei“ glänzten Julia Kotsch und Sadik Varol als Ehepaar, das sich über das viereinhalb-minütige Frühstücksei in die Haare bekommt. Der Rentner, gespielt von Markus Vögele, und der eilige Herr, gespielt von Horst Anders, überzeugten in „Feuergeben“ und mit einem klassisch männlichen Dialog. In „Sylvester“ macht sich Heike Schulze-Pfau selbstbewusst für ihren Liebhaber hübsch.

Beim Sketch „Der Astronaut“ zieht Vanessa Schmidt als Reporterin ihr Interview mit dem vermeintlichen Astronauten witzig-souverän durch. Klasse gespielt wurde „Kosakenzipfel“ von Clemens Schmid als Herr Hoppenstedt, Gabriele Hartmann alias Frau Hoppenstedt, Ehepaar Pröhl, gespielt von Regina Braun und Otto Gaiser und Ober (Sadik Varol). Eigentlich soll the fünfjährige Campingplatz-Freundschaft gefeiert werden, doch die Unstimmigkeiten ums Teilen des einzigen „Kosakenzipfels“ gipfeln darin, dass sie als Fremde auseinandergehen.

Der Klassiker schlechthin, die „Herren im Bad“: Der Streit darum, wer zuerst im Bad war, wer das Wasser einlassen darf oder eben nicht, wer das kalte oder warme Wasser zulaufen lassen darf und wie viel, gefolgt vom berühmten Satz des Müller-Lüdenscheid: „Die Ente bleibt draußen...!“ wurde glänzend und treffsicher mit stoischen Charme gespielt, bis am Ende noch ein dritter Badewannen-Kandidat hinzukommt.

Allerlei Verwicklungen und viel Situationskomik gab es „An der Theaterkasse“, bevor sich die tatsächliche Vorstellung bei Kultur am Dobel dem Ende näherte. Für die musikalische Umrahmung sorgten am Flügel Stefan Dieterle und die Sopranistin Heike Stoll-Dieterle, die mit ihrer wunderbaren Stimme „Mein kleiner grüner Kaktus“ sang und mit „Kalinka“ zum Mitklatschen bewegte. Zum Schluss sangen die Schauspieler und Heike Stoll-Dieterle gemeinsam den Klassiker: „Ich wünsch mir eine kleine Miezkatze“.



Zum Schiefachen: Die „Herren im Bad“, genial gespielt von Markus Vögele (Müller-Lüdenscheid, rechts), Otto Gaiser (Dr. Klöbner, links) und dem Dritten im Bunde (Clemens Schmid). Die Neue Studiobühne Baiersbronn sorgte unter der Regie von Stefanie Bauer und dem neuen Leiter Otto Gaiser wieder einmal für einen höchst vergnüglichen Abend. Bild: sol